

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 2

Artikel: Mostlied
Autor: Zyböri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich begehre nichts, das mir genommen werden, sondern nur, was weder Leben noch Tod mir entreißen kann, nichts, dessen Verlust ich empfinden würde, nur Dinge, die nichts aus den Angeln heben kann. Was ist von dieser Art? Tüchtigkeit, Charakter, Herzensbildung. Diese allein. Ich will mir nichts wünschen, was, wenn ich es nicht erlangen könnte, mir Enttäuschung bereiten würde, will mein Herz an nichts setzen, das unsicher ist — nur auf sichere Folgen, Wirkungen, Belohnungen. Welches sind sie? Wie-

derum Tüchtigkeit, Charakter, Herzensbildung. Nur diese. Wer sich auf andere Götter verläßt oder nach andern Zielen ausblickt, setzt das Glück aufs Spiel und öffnet Tür und Tor der Sorge und dem Kummer, dem Kleinmut, der Verzweiflung. Für jenen aber, der nur diese schätzt und sucht, gibt es keine Möglichkeit des Versagens oder der Bereitstellung. Laßt uns in Sicherheit leben, nicht in Furcht, im Frieden, nicht in der Bedrohung. „O Herr, auf dich vertraue ich, nimmermehr werd' ich zuschanden werden.“

Moftlied.

(Luizerner Dialekt).

Der Herbſt hed gueti Loſig g'ha.
Es rieglet vo de Bäume.
Ja gäll du guete Puurema,
das hättisch ned lo träume.
Laß alles ryſſe, so langt no god,
de schmöckt der Moſt zu Chäs und Brot
i dine Lüt derheime.

Die Rölli rollt! Die Trotte chacht!
Es rünnt us alle Fuege.
E Quelle ſchiebt jeß dure Schacht,
es iſch es prächtigs Quege.
Que d' Buebe hend ſcho gly dervo
es plattſcheds vollnigs G'wärli gnoh,
Das iſch ſcho für ſo Buebe.

We g'schläket g'sehd der Chäller us,
wo ſcho ſid Wuehe lääre.
Bald ſod jeß gly mit Suus und Brus
dä Jungmoſt a ſo gäre.
See Buebe! Schlönd der Spunte los!
Und ſülliſ d'Fäſſer chly und groß.
Lang tued der Winter währe.

Lönd ruehig töbe nor die Chraft
im teuffe Chäller unde.
S'hed no de ſtürmisch Depfelfaſt
zur Zyt ſt Meifter g'ſunde.
Wer ſich vo dem e Schoppe gönnt,
derby ſis richtig Mäzli könnt,
dä mueß jo meini g'ſunde.

Byböri.

Das erfolgreiche Konzert.

Von Ottolie Wildermuth.

Ein lebenslustigeres Städtchen als St. fand sich gewiß weit und breit nicht. Man konnte gar nicht sagen, wann der Kreis geselliger Vergnügungen anfing und wann er ſchloß, ob mit dem Schmaus nebst Pünſch in der Neujahrsnacht, mit den Winterbällen und Kasino mit Sprichwörterſpiel nebst den prachtvollen Schleitzenfahrten; oder ob mit den Wasserfahrten und Landpartien im Frühling, mit den Waldspaziergängen zur Sommerzeit in den Eichenhain, wozu der Schwanenwirt einen Wagen mit Bierfäſſern nachführte; oder mit den Kirchweihſamstagen, die man in allen Dörfern des ganzen Amts beſuchte, bis der Herbſt erschien mit dem Hauptfest, der Weinleſe, nebst Herbſtball und Feuerwerk, und bis eine gemeinsame großartige Metzessuppe für den Eintritt der ſchlimmen Jahreszeit tröſten mußte.

Eine Hauptrolle bei all diesen Herrlichkeiten ſpielten die vier ſtattlichen Töchter des Herrn

Stadtpräfekt, auch Salzfaſtors. Es war wirklich eine Lust, dieses anſehnliche Kontingent zu ſehen, mit dem der glückliche Vater bei jeder Gelegenheit ausrückte. Ganz vollständige Frauenzimmer waren es, die Auguste wie die Therese, die Karoline wie die Lotte, und tat einem die Wahl weh, welche die andre übertraf an ſtaflem Gliederbau, vollen Wangen und kräftigen Gehärdten. Dazu hatte jede noch ein besonderes Talent. Auguste war eine Köchin aus dem Fundament und wurde bei allen Familienfesten gebeten, hilfreiche Hand zu leisten. Therese ſchlug das Klavier, daß die Fenster in der Nachbarschaft davon erzitterten, ſang auch mit heller Stimme: „Einsam bin ich, nicht alleine“, „Weit in nebelgrauer Ferne“, und erhob dazu die Augen gen Himmel, also daß nur noch das Weiße davon zu ſehen war. Karoline hatte ſich hauptsächlich auf feine Arbeiten gelegt, häkelte Hauben und Halsfragen, ſtichte Schemel, Pantoffeln und